

Rücken bohrte, daß die Spitze vorne in der Herzgegend wieder herausdrang. Der Zauberer war auf der Stelle tot. Ehe sein Leichnam fortgeschafft wurde, suchte Madin in dessen Kleidern nach, und da fand er denn, sorgfältig in den Gürtel eingnäht, die unscheinbare Lampe, die so große Wunder vollbringen, aber auch großes Unheil anrichten konnte.

Madin zögerte natürlich nicht, den Geist der Lampe zu beschwören und ihn zu beauftragen, den Palast auf seinen früheren Platz zurück zu versetzen, was auch sofort geschah.

Es ist unmöglich, das Staunen des Sultans zu beschreiben, als er am andern Morgen einen Blick durchs Fenster warf. War es möglich? Da drüben stand der Palast, wie er vordem dagestanden hatte. Wieder fuhr sich der Sultan tastend über den ganzen Körper und kniff sich sogar ins Ohr, — ob er nicht etwa träumte. Und da erschien sogar die Prinzessin mit Madin am Fenster, und beide winkten grüßend mit den Händen. Spornstreichs stürzte der Sultan hinüber, wo seine Tochter ihm jubelnd in die Arme flog.

Der Sultan ließ noch in derselben Stunde durch Pauken und Trompeten ein zehntägiges Freudenfest ankündigen, um die Rückkehr der Prinzessin und Madins zu feiern. Und aufrichtig und herzlich war denn auch die Freude des Volkes über die glückliche Wiederkunft des beliebten Paares. Die Zauberlampe verwahrte Madin fortan an einem Orte, der nur ihm allein bekannt war, und so oft er sich derselben in Zukunft noch bediente, geschah es nur zu einem wohlthätigen und edlen Zwecke.

Der unschuldig eingekerkerte Wesir.

Der große Kalif Harun al Raschid wanderte eines Tages seiner Gewohnheit gemäß in unscheinbarer Kleidung durch die Straßen der Stadt Bagdad. Der Kalif liebte dergleichen Spaziergänge nicht nur, weil er sich dabei ganz ungeniert mit dem Volke unterhalten konnte, sondern weil er bei solchen Gelegenheiten schon oft